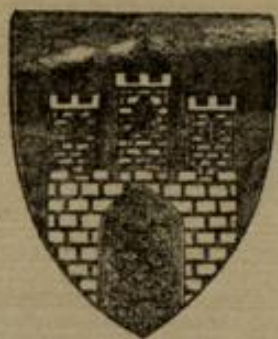


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, halbjährlich 6.00, jährlich 11.00, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.00, jährlich 15.00, durch die Post vierteljährlich 1.77, halbjährlich 3.54, jährlich 6.88.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feiffer-Weilburg.

Nr. 78.

Samstag, den 3. April 1915.

54. Jahrgang.

## Ostertriumph.

Triumph! Triumph! Die Fessel brach!  
Er, der im Felsengrabe lag,  
Erstand im Ostermorgenrot,  
Und ihm zu Füßen lag der Tod.

Sie fanden leer die dunkle Gruft.  
Ein Jauchzen füllte alle Luft.  
Wie klang es hell und jubelvoll:  
Nicht Feind noch Furcht mehr schrecken soll!

Und auch die Sünde, schwarz und groß,  
Die Jesu gab den Todesstoß,  
In seinem Grab begraben liegt,  
In alle Ewigkeit besiegt!

Osterlich Triumphgeschrei!  
Er lebt — der Weg zu Gott ist frei!  
Er lebt — des Glaubens Flug ihn ficht!  
Er lebt — o selig Osterfest!

## Deutsche Ostern.

Wieder läuten die Osterglocken durch das deutsche Land, aber diesmal haben sie einen besonderen Klang. Sie ertönen nicht nur vom Erwachen der Natur, vom Ausbruch der Kraft, der doch einmal mit sieghafter Kraft seine mächtige und blühende Herrlichkeit entfalten muß, auch die österliche Naturfreude hat ihr gutes Recht, aber wir haben es doch zuerst und zuoberst mit dem christlichen Ostern zu tun. Der alte, schlichte Brauch möchte mit neuer Melodiengewalt durch die Christenheit rauschen:

Christ ist erstanden von der Marter alle;  
Des sollen wir alle froh sein,  
Christ will unser Trost sein.

Christliche Osterglaube ist schon so oft verlästert und verachtet, ja geradezu totgesagt worden, aber immer hat er sich kräftig und gegenwartsstark erhoben. Millionen von sorgenden, kämpfenden Menschen haben sich auch heute noch zu ihm. Diesem Glauben ist ein Herzensstolz, der durch keine philosophische Skepsis oder sonst kulturelle Erzeugnisse verdrängt werden kann. Es webt und waltet da eine wirkliche Lebenskraft, gegründet in der eigenen Erfahrung von einem wirklich lebendigen Christus. Um einen toten Christus würde sich keine hoffende Gemeinde sammeln können. Nur mit der Gewissheit des christlichen Überglaubens konnte die Kirche einen unendlichen, treuen und furchtlosen Glauben entfalten. Es ist begreiflich, daß solcher

Glaube immerfort hohe, jubelnde Töne angeschlagen hat. Dabei hat es das deutsche Gemüt verstanden, das allgemein Natürliche und das speziell Christliche in einen schönen Zusammenklang zu bringen, der aus Weibels sinnigem „Ostermorgen“ wiederklängt mit der warmherzigen Lösung:

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,  
Das über euch ergossen ward!  
Es ist ein sinniges Erneuern  
Im Bild des Frühlings offenbart.  
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,  
Jung wird das Alte fern und nah.  
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —  
Wach auf, der Ostertag ist da!

Ein gewaltiges deutsches Ostern erlebt diesmal unser Volk, ein befreiendes Erwachen unter Blut und Eisen, und man würde diese große Zeit nicht nach ihrem vollen Werte einschätzen, wollte man nicht auch ihrer christlichen Glaubensfreudigkeit einen Gedenkstein weihen. Als der große Krieg ausbrach, füllten sich die Kirchen, und das war nichts Konventionelles und Gemächtes, es kam aus einem tiefen inneren Drange. Die religiöse Grundstimmung unseres Volkes, der Glaube an ein höheres Ziel des Lebens und an das Walten Gottes in den Schicksalen der Menschheit hat sich in dieser großen Zeit herrlich offenbart, und in Gottesfurcht und Gottvertrauen werden wir verbunden bleiben, solange wir Deutsche sind. Das deutsche Volk ist auferstanden, es hat sich befreit von dem Joch der Parteien und hat das Bewußtsein wiedergewonnen, daß wir Angehörige einer starken, wehrhaften und vorwärts schreitenden Nation sind, deren erster Kanzler, Fürst Bismarck, dessen 100. Geburtstag wir heute begingen, einmal die großen und stolzen Worte in die Welt hinausgerufen hat: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ Diesem Wahrspruch sind wir auch jetzt treu geblieben, wo wir gegen eine Welt von Feinden um unsere Existenz und Freiheit zu kämpfen gezwungen wurden, und diesem Wahrspruch wollen wir treu bleiben zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen.

Es war um die Osterzeit, als vor 44 Jahren im Frieden zu Frankfurt a. M. das geeinte Vaterland in neuer Herrlichkeit auferstand, und das diesjährige Ostern läßt uns beten, daß bald die Glocken einen dauernden Frieden einläuten möchten, einen Frieden, der einen erneuten Überfall neidischer und mißgünstiger Feinde unmöglich macht. So darf das deutsche Volk in diesem Jahre das Osterfest als wahrhaft deutsches Ostern feiern, wie es das herrliche Gedicht Karl Gerolds treffend zum Ausdruck bringt.

Ausgestoßene, mit der niemand mehr etwas zu schaffen haben will!

„Ja, mit diesem Schicksal müssen wir uns wohl beide abfinden suchen, so gut wir können. Und dir ist es ja allem Anschein nach auch ganz gut gelungen. Ein möbliertes Quartier — sagst du? Aber doch sicherlich eines, das keine geringe Miete kostet! Und wenn ich mich recht erinnere, sprachst du vorhin von zwei Dienstmädchen. Bezahlst du das alles wirklich von deiner Gage?“

Erna schlug die Augen nieder und spielte nervös mit einer Bandschleife an ihrem Kleide.

„Ach, ich bezahle es doch überhaupt nicht!“ sagte sie.

„Ich wohne ja hier nicht allein!“

Der ehemalige Leutnant Hugo von Raven fuhr tatzgerade in die Höhe.

„Nicht allein? — Darf ich dich ersuchen, mir zu sagen, mit wem du hier wohnst?“

„Mit — mit meinem Stiefvater.“

Die gefundene Linke des Piloten umklammerte mit frampfem Druck die Lehne des Stuhles, von dem er sich erhob.

„Mit — mit dem Grafen Wolfsonski? Nein! — Das ist nicht wahr —, das kann nicht wahr sein. Ich beschwöre dich, Erna, — sage mir, daß es nicht wahr ist!“

„Nein Gott! Ist es denn ein so großes Verbrechen?“

Wenn er sich nicht meiner angenommen hätte, wäre ich vielleicht längst zu Grunde gegangen. Ich habe doch keinen Menschen auf der ganzen Welt!“

Hugo suchte sich zur Ruhe zu zwingen, obwohl ihm die furchtbare Erregung noch deutlich auf dem Gesicht geschrieben stand.

„Ich verstehe das nicht! Nicht ein Wort verstehe ich davon! — Ich glaubte, dieser — dieser Mensch sei für uns alle abgetan!“

„So weißt du nicht, daß Mama sich wieder mit ihm ausgeföhnt hatte —, daß sie bis zu ihrem Tode mit ihm lebte?“

„Nein, davon wußte ich nichts!“ erwiderte er hart. Und ich wollte auch nichts davon wissen. An meine Mutter habe ich niemals anders denken können als an eine Frau, die ihre heiligsten Pflichten schmachvoll verlegt

Ostern, Ostern, Frühlingswonne,  
Säuselt leis' durch Wald und Flur,  
Tausend Leben weckt die Sonne  
In der schimmernden Natur;  
Aber solch ein Frühlingswehen  
Hat noch nie die Flur durchweht,  
Aber solch ein Auferstehen  
Hat noch nie ein Volk erlebt.  
Nimmer noch in deutschen Landen  
Kam ein Ostern, diesem gleich:  
Auferstanden, auferstanden  
Ist das deutsche Volk und Reich.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. April. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Alostergeschäftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont a Mousson, in und am Prießwald kamen die Kämpfe gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Augustow-Suwalski ist die Lage unverändert. Nächtliche Übergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich Skierniewice scheiterten.

Russische Angriffe bei Opoczno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im Ganzen 55800 Russen gefangen und erbeuteten 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. April. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

hat, und die nur uns nicht mehr eignerte, — nicht mehr existieren durfte!“

„Das ist die Anschauungsweise eines Mannes, Hugo! Ich tadle dich deshalb nicht. Aber ich bin ein Weib, und ich habe darum wohl mehr Verständnis und mehr Nachsicht für das, was in einer weiblichen Seele vorgeht.“

„Auch, wenn es sich um die Seele einer Frau handelt, die namenloses Unglück über eine Familie gebracht, — die das Herrenhaus von Wallente zu einem Hause des Verhängnisses und des Fluches gemacht hat?“

„Wir sind nicht zu Richtern gesetzt über unsere eigene Mutter, Hugo! Noch auf ihrem letzten Krankenlager hat Mama mir geschworen, daß sie vollkommen unschuldig gewesen war an dem tragischen Tode ihres ersten Gatten. Ihr Verkehr mit dem Grafen Wolfsonski sei ganz vorwurfsfrei gewesen, und noch, nachdem ihr Gatte den verhängnisvollen Streit mit dem Grafen provoziert hatte, sei Wolfsonski zu einer gütlichen Beilegung bereit gewesen. Aber Herr von Raven habe auf dem Zweikampf unter den schärfsten Bedingungen bestanden, und ein unglücklicher Zufall habe es gefügt, daß er beim dritten Kugelwechsel tödlich getroffen wurde.“

Ein bitteres Lachen kam von den Lippen des andern. „Es mag sein, daß unsere Mutter sich den Hergang der Ereignisse so oft auf diese Art zurechtgelegt hat, bis sie selber daran glaubte. Aber nicht das, was sie in ihrer ersten Ehe mit dem Bruder unseres Vaters gelebt hat, haben wir ihr zum Vorwurf zu machen. Wenn der eigene Bruder des Erschossenen ihr vergeihen und sie kaum zwei Jahre nach unseres armen Oheims Tode zu seiner Frau machen konnte, so haben wir Kinder, die sie ihm geboren, uns einfach damit abzufinden. Wenn sie dem Vater eine pflichttreue Gattin und uns eine liebevolle Mutter geblieben wäre, so könnte heute längst dichtes Gras gewachsen sein über jene alten Geschichten. Aber ich brauche dir nicht erst zu sagen, welche neue Schuld sie auf ihr Gewissen geladen hat, als wir alle vier noch im Kindesalter standen!“

„Sie hat sich dieser Schuld oft schwer und hart angeklagt, und sie hat sich nicht anders rechtfertigen können als damit, daß sie unter einem Zwange gehandelt habe, dem sie nicht zu widerstehen vermochte.“

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Bollinger.

(12 Fortsetzung.)

In absehbarer Zeit schließlich. Eine solche Summe man nicht im Handumdrehen zusammen. Es wird zunächst nichts anderes übrigbleiben, als wieder in Dienst irgendeiner Flugzeugfabrik zu treten. Und damit hat es noch gute Weile; denn ich brauche wenigstens ein paar Wochen, bis mein Arm wieder geübter sein wird.“

„Aber, wenn du etwa inzwischen in Verlegenheit sein solltest, ich bin glücklicherweise imstande, dir zu helfen.“

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Danke — ich brauche keine Unterstützung. Ein paar Wochen Franken sind mir immerhin noch geblieben, obwohl ich leider in meinen guten Tagen nicht gerade gewirtschaftet habe. Ich gehörte nämlich ein paar Monate lang zu den vom Glück besonders begünstigten.“

„Wunderbar, daß ich davon nie etwas gehört habe! Interessiere mich nämlich leidenschaftlich für den Flugbau und verfolge alle Nachrichten auf diesem Gebiet mit größter Aufmerksamkeit.“

„Ist dir dabei niemals der Name Hugo Raff begegnet?“

„Hugo Raff? — Das bist du? O freilich! Von der Zeit seiner Refordzüge waren ja zeitweilig alle Nachrichten voll. Aber wie hätte ich auf den Gedanken kommen, daß sich dahinter mein Bruder Hugo verbirgt?“

„Ja, wir sind beide ein bißchen gewalttätig umgegangen mit unsern alten ehrlichen Familiennamen. Ich habe eine Silbe abgeschnitten, und du hast ihm eine angehängt. Und wir hatten dazu ja auch wohl beide unsere Gründe.“

„Hast du übrigens Nachrichten von zu?“

Die junge Bühnenkünstlerin schüttelte den Kopf, und ein Lächeln von Traurigkeit legte sich über ihr Gesicht.

„Woher sollten sie mir kommen? Ich bin ja eine



Die Infanterieangriffe in und am Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach ein französischer Angriff in unserm Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feind schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

##### Die Kämpfe in den Vogesen.

Zürich, 2. April. (Z. U.) Der Kriegsbericht-erstatte der „Neuen Züricher Zeitung“ beschreibt die Fahrt durch das Breuschtal über den Donon-Paß in den französischen Vogesen: Im Gegensatz zu den vor einiger Zeit im französischen Tagesbericht gemeldeten Fortschritten bei La Ruffe ist es Tatsache, daß die Deutschen auf der ganzen 150 Kilometer langen Defensiv-Linie vom rechten Moselufer bei Metz über die französischen Vogesen bis zum Schluchtpaß nicht nur ihre Stellungen vollständig behaupten, sondern in einzelnen Abschnitten wesentlich Gelände gewonnen haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß große Kampfhandlungen in diesem Gebiete ausgeschlossen sind. Der Anteil der dortigen Truppen an der gemeinsamen großen Aufgabe des Westheeres ist nicht minder verdienstvoll und dankbar, indem sie in un-  
verdrossener Arbeit und unerschütterlicher Ausdauer die ihnen zugewiesenen Stellungen immer stärker besetzen und verteidigen. Die von den Deutschen besetzten französischen Dörfer haben wenig oder gar nicht gelitten. Die zurückgebliebenen einheimischen Ortsbewohner stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuß und in freundschaftlichem Verkehr.

#### Die Lage im Osten.

##### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. April 1915: In den Ostbesiden versuchte der Gegner im Laborzatal während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Lupower Sattel und dem Ujsofer Paß dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort. An der Front in Südbosnien keine besonderen Ereignisse. Bei Znowobz an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschädigung der offenen Stadt Orsova wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

##### Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 1. April. (Z. U.) Über die Kämpfe bei Czernowitz und Sadagora wird gemeldet: Die russische Front erstreckt sich von Ostioza bis Hlinicza. In-  
dessen halten unsere Truppen das rechte Pruthufer mit der vorläufigen Aufgabe, die Russen weiter zurück zu treiben. Bei Sadagora kam es zu einem Bajonettkampf, der mit unserem Siege endete. Die Russen flohen zurück. Der Garten des Kastells, Sitz des russischen Stabes in Sadagora, war nach dem Kampf voll russischer Leichen. Abends brachten unsere Truppen 240 Gefangene und zahlreiche Verwundete ein. Gestern Nacht setzten wir die erfolgreiche Offensive fort, wobei die Russen neuer-  
dings große Verluste hatten. Kanonen, Maschinenge-  
wehre, große Trainabteilungen fielen in unsere Hände. Auf den öffentlichen Gebäuden in Sadagora, Bojan, Czernawa und Mahala weht unsere Fahne.

„Und wer war es, der diesen Zwang auf sie ausgeübt hat? Derselbe russische Schuft, von dessen Kugel ihr erster Gatte gefallen war! Kann man sich etwas Verwerflicheres, etwas Entsetzlicheres ausdenken, als diese grauenhafte Verirrung?“

„Wenn du unsere Mutter kennen gelernt hättest, Hugo, wie ich sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens kennen gelernt habe, so würdest du weniger hart über sie urteilen! Sie war ein schwaches, willenloses Geschöpf, — und, so schwer es mir fällt, es auszusprechen, sie war nicht glücklich geworden an der Seite unseres Vaters. Auch uns Kindern sind ja die stürmischen Szenen nicht verborgen geblieben, die sich so oft zwischen ihnen abspielten.“

„Rein! — Aber obwohl ich noch ein Junge war, wußte ich doch schon damals, auf wessen Seite das Recht und wo das Unrecht war. Du magst zur Rechtfertigung unserer Mutter sagen, was du willst, aber ich werde nicht dulden, daß du einen Vorwurf gegen unseren Vater erhebst! Er ist ein Mann, dessen ich immer mit der höchsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken werde, obwohl ich die ganze Schwere seines Jornes habe empfinden müssen, und obwohl er sich auf immer von mir losgesagt hat. — Daß dieser Wolfsonst wieder auf ihrem Lebensweg erschien, war für unsere Mutter Grund genug, Gatten und Kinder zu verlassen und mit ihm zu entfliehen. Wenn du weitherzig genug gewesen bist, es ihr zu verzeihen, — ich kann es nicht! Denn sie hat den Vater zu einem harten, verbitterten Manne gemacht, und sie hat uns das Glück unserer Jugend gestohlen!“

„Sie hat es Jahre hindurch schwer gebüßt, das solltest du nicht vergessen!“

„Gebüßt? Womit? Damit etwa, daß der Abenteurer, der sie doch nur wegen der ihr zugefallenen Erbschaft geheiratet hatte, sie verließ, sobald er diese Erbschaft durchgebracht hatte?“

„Nicht allein dadurch, sondern noch mehr durch die niemals verstummten Vorwürfe ihres Gewissens und durch die ungestillte Sehnsucht nach ihren Kindern. Daß sie wenigstens mich noch zwei Jahre lang bei sich haben durfte, ehe sie schied, — es war vielleicht der einzige, wirkliche Lichtblick in ihrem verfehlten Leben.“

#### Der Kampf zur See.

##### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 1. April. (Str. Fests.) Die „Times“ vom Mittwoch berichtet: Ein britischer Dampfer von 7000 Tonnen Inhalt, dessen Name unbekannt ist, ist nach einer Meldung eines griechischen Dampfers 30 Meilen südwestlich der Scilly Inseln gesunken. Die Besatzung ist noch in den Booten. (Es wäre dies bereits der dritte Dampfer der an den Scilly-Inseln zu Grunde gegangen ist, nämlich 1. die „Flaminia“ mit 3500 Tonnen, 2. die „Crown of Castil“ mit 4500 Tonnen und nun dieser Dampfer von 7000 Tonnen.)

London, 2. April. (Z. U.) Der englische Dampfer „Seven Seas“ wurde bei Beachy Head ohne Warnung torpediert und sank innerhalb 3 Minuten.

##### Ein spanischer Dampfer von den Franzosen beschlagnahmt.

Paris, 1. April. (Str. Fests.) Französische Kreuzer haben, der „Agence Havas“ zufolge, auf dem offenen Meere den spanischen Dampfer „Cullera“, der von Valencia nach Genua mit einer Baumwollladung unterwegs war, angehalten und die Ladung beschlagnahmt.

#### Der Heilige Krieg.

##### Die russische Aktion im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern beschloß die russische Flotte Bonguludol und Eregli Kuso an der Küste des Schwarzen Meeres. Nachdem sie über 2000 Granaten verschossen hatte, entfernte sie sich in nördlicher Richtung, ohne irgendwelchen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben. Nur einige Häuser wurden beschädigt. Die von der Flotte während der Beschießung aufgestellten Flugzeuge wurden durch unser Feuer vertrieben. Vor den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine Veränderung eingetreten.

##### Staatssekretär Jagow über Englands Schuld am Kriege.

Berlin, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amerikanische Zeitungen veröffentlichen nachstehenden Bericht Karl von Wiegands über seine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow: Wir wissen es nun aus Greys eigenem Mund, daß England darauf ausgeht, Deutschland niederzuschlagen und zu vernichten. Es war ein offenes Eingeständnis. Die Welt kennt nun Englands Beweggrund zu diesem Kriege, wie wir ihn längst gekannt haben. So erklärte mir der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Jagow, als ich ihn fragte, ob die Regierung auf Greys Rede antworten würde. Greys Rede stellt eine erneute Kriegserklärung dar, sagte Herr von Jagow, sie bedeutet den Krieg bis auf Messer. England will es so: Wir nehmen diesen Kampf auf, und wenn diese Menschen Schlächterei ohne Ende fortbauert, so mag die Welt die Schuld dort abladen, wo sie hingehört, vor der Türe Englands, das diesen Krieg ins Werk gesetzt und angestiftet hat. Greys Worte mögen ein harter Schlag für diejenigen sein, die einige Hoffnungen zu haben meinten, den Frieden zustande zu bringen. Grey kündigte an, daß England nicht eher aufhören will, als bis Deutschland zu Boden geworfen ist. Dieser Tag ist weit entfernt. Die Geschichte zeigt, daß das Volk nicht leicht niederzuschlagen ist. Tausende von Menschenleben werden geopfert werden, viel Blut wird noch fließen, und alles, weil Deutschland es gewagt hat, neben England stark und mächtig zu werden, weil England seine unbedingte Seeherrschaft in Frage gestellt, sein Handelsmonopol gefährdet, und seine Weltbeherrschung durch eine fortschreitende Nation in Frage gestellt glaubte. Dies allein ist der Ursprung des Krieges, und alle abgedroschenen Phrasen der Greyschen Rede vermögen weder den Krieg zu gewinnen, noch die Ursache des Krieges sowie seine Urheber zu verhüllen. Wir sind ihm dank-

bar, daß er vor der Welt Englands Beweggrund Ziel offen eingestanden hat. Glaubt denn jemand, Englands Geschichte kennt, auch nur einen Augenblick, daß England für selbstlose Ziele kämpft? Englands feiner Nächstenliebe und seiner Menschlichkeit, zum Vorkämpfer aufwirft, während es Tausende Frauen und Kindern hungern ließ, um die Herrschaft über die freien Büren auszudehnen, jetzt Deutschland in ein großes Konzentrationslager wandeln, und, wenn es könnte, Hunderttausende Frauen und Kinder zum Hungertode verdammen, um Deutschland auf seinem Wege niederzuwerfen, dem Schreckensworte „Hunger“ erbleicht England, es hat zu oft den Schrei der vielen Tausende gehört unter der britischen Flagge Hungers gestorben. Der Hunger ist Englands Viebling, um zu unterwerfen und in Unterwerfung zu lafen. Auf meine Frage wegen der Konferenz, auf die bezog, sagte der Staatssekretär: Wir sind nicht zur Konferenz eingegangen, weil wir Österreich nicht konnten, seine Sache dem Schiedspruch anderer zu unterwerfen. Wir regten eine direkte Verständigung zwischen Österreich und Rußland an und förderten Plan. Als ich Greys Äußerung wegen Belgien sagte Herr v. Jagow: Belgien ist durch England Krieg gezerzt worden, während Deutschland dieses Land nicht hineinzuziehen und seine Unab-  
hängigkeit und Integrität zu wahren. Über Deutschlands Kriegsvorbereitung bemerkte der Staatssekretär: das deutsche Volk hat sich vorbereitet, sein Land zu verteidigen, haben die großen Ereignisse des gerechtfertigt? Englands, jetzt von Grey offen gestandene Absichten, Deutschland niederzuwerfen, uns kein Geheimnis. Jetzt will uns England Messer an die Kehle setzen. Zweimal hat es gegen Land erfolglos Krieg geführt. England duldet Nebenbuhler zur See. Meint man in Amerika, England mit Zustimmung oder mit besonderer die große amerikanische Flotte entstehen sehen für die Sie jetzt zu agitieren beginnen? Will die amerikanische Volk in diesem Punkte fremde Befehle gefallen lassen als Deutschland? Ich glaube es, aber wir wollen die Antwort der Geschichte ab-  
Trotz allem Gerede und allen Ablehnungen Geschichte und die Tatsachen, daß England und politische Diktatur in der Welt verlangt und bei eines jeden Schlachtschiffes als eine Drohung betrachtet, und daß es Krieg führen wird, um Nebenbuhler niederzuwerfen, sobald ein Volk mit geschrittenen Methoden den englischen Handel auf Weltmärkte bedroht.

##### Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

New-York, 1. April. (Z. U.) Die hier chinesische Bevölkerung verfolgt mit größtem Interesse den Verlauf der japanisch-chinesischen Verhandlungen in Peking. Die Stimmung aller Chinesen ist enorm japanisch. Im Chinesenviertel New-Yorks ist es fast auf der Straße und in Gastwirtschaften zu Schlägereien zwischen Chinesen und Japanern gekommen, bei denen zwei Japaner erschossen wurden. Die Chinesen wachen des Chinesenviertels sind insolge dessen auf-  
worden. Mehrere Gastwirtschaften wurden geschlossen und die polizeilichen Verfügungen über Straßen-  
festationen usw. wurden verschärft. Auch in den stellten Klassen der in Amerika lebenden Chinesen sich eine starke anti-japanische Bewegung geltend, einflußreicher chinesischer Seite aus wird an einem fassenden Boykott gegen Japan auf jedem Gebiet ge-

#### Wer Brotgetreide verfrachtet, verliert sich am Vaterlande und macht sich fremd.

drei Jahren an Hertha geschrieben hattest, es sei lungen, ein ganz gutes Engagement zu finden, fühltest dich in deinem Beruf als Sängerin zufrieden glücklich.“

„Ja, ich erinnere mich, daß ich etwas Derartiges Aber es geschah nur, weil ich nicht wollte, daß ich jemand meinerwegen Sorge oder Bewußtseins habe sollte. Denn in Wahrheit ging es mir ganz anders schlecht. Es wollte nämlich kein Agent und kein Direktor an meine großen Talente glauben. Wenn ich wirklich einmal dahin brachte, vor einem Theaterge-  
Probe zu singen, so hatte man bald an meiner E-  
bald an meinem Spiel alles mögliche auszusagen, mag ja auch sein, daß ich mich damals ziemlich un-  
argestellt habe. Die Vorstellungen, die ich mir auf Bühnenleben gemacht hatte, waren eben leider mel-  
von der Wirklichkeit verschieden. Alle die dilettan-  
Gesangstudien, die ich in Königsberg getrieben, waren so gut wie nichts, und als es zuletzt der Direktor Stadtheaters in der Provinz doch gegen eine ganz-  
Bage mit mir wagen wollte, stellte sich heraus, daß gar nicht mehr die Mittel hatte, mir die nötige aus-  
ausstattung zu beschaffen. So mußte ich denn am froh sein, irgendwo als Choristin anzukommen.“

„Entschuldige, daß ich dich unterbreche. Wurde es durchaus das Theater sein? Konntest du dir nicht einem anderen, anständigeren Beruf dein Brot verdienen? Die Soubrette streifte ihn mit einem erstaunten „In einem anständigeren Beruf?“ wiederholte „Gerade bei dir wäre ich auf ein derartiges Beruf allerdings nicht gefaßt gewesen!“

„Ah, ich verstehe! Es ist die verrückte Virts-  
die du anspielst. Aber erstens war das eine Beruf, die nur durch meinen damaligen Gemütszustand werden kann. Und zweitens — nun, zweitens war es wohl noch etwas anderes. Denn du bist ein Mann, Sie lächelte etwas spöttisch.

„Ja, das macht freilich einen gewaltigen Unterschied. Aber ob ich nun recht oder unrecht getan habe, ist an dem, was einmal geschehen ist, jetzt doch nichts zu ändern. Und ich glaube, es sei dir nur darum zu



# aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

4., 5. und 6. April 1871.

Am 4. April zeigte die Pariser Kommune, was man ihr zu erwarten habe und daß sie gewillt sei, in Fußstapfen ihrer Vorgänger von 1793 zu treten. Im ersten Kampfe, der zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden hatte, waren die letzteren zahlreiche Gefangene gemacht worden. Diese wurden General Duval vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und erschossen. Die Kommunisten hatten aber keine Gefangenen gemacht und um nun zu revanchieren, verhafteten sie aus der Mitte der „Verdächtigen“, die in Paris geblieben waren, die sogenannten „Geiseln“, u. a. den greisen Erzbischof von Paris und andere Priester. Die Behandlung der Geiseln war von Anfang an eine würdelose und sie bis zu ihrer Ermordung viel zu leiden. Am 4. April suchte sich die Kommune nach außen hin den Anschein einer zu Recht bestehenden Regierung zu geben. General Crouzet, Delegierter der Pariser Kommune für auswärtigen Angelegenheiten, zeigte den auswärtigen Mächten die Konstituierung des „Gouvernement communal“ an. Selbstverständlich war diese Notifizierung wertlos, als die Regierung nicht tatsächlich die Macht in Händen hatte; und daß sie diese dauernd haben wollte, erschien von vornherein ausgeschlossen. An diesem Tage kam es zwar nicht zu Kämpfen zwischen den Aufständischen und der Versailler Regierung, wohl aber erregte den ganzen Tag heftiges Geschützfeuer. — Am 4. April verhängte der Oberkommandant der 3. Armee, Kronprinz von Sachsen, über die von den deutschen Truppen besetzten Teile des Departements Seine, Seine Oise und Seine et Marne den Belagerungszustand. Maßregel war notwendig, weil die Franzosen sich noch nicht in die Lage der Resignation finden konnten und, wie es ihnen gar nicht darauf ankam, die Friedenspräliminarien eingegangenen Versprechungen gar nicht oder mangelhaft zu halten, so auch deutschen Truppen allerlei Hindernisse in den Weg setzten. — Am selben Tage wurde General Mac Mahon Oberbefehlshaber der Versailler Regierungstruppen ernannt.

## Totales.

Weilburg, 3. April

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Offizierleutnant Hermann Reinhardt aus Winter, Kreis Weiden im Inf.-Regt. Nr. 160; gleichzeitig wurde er zum Leutnant befördert. — Unteroffizier Georg Reusch aus Striehnitz, Kreis Westerbürg, beim Inf.-Regt. Nr. 23. — Offizier-Stellvertreter Julius Niehls aus Anhausen, Unterwiesenthal, im Inf.-Regt. Nr. 60; gleichzeitig wurde er zum Leutnant befördert. — Gymnasialdirektor Prof. Endemann zu Dillenburg wurde für das Jahr 1915 von dem Herrn Minister für die Mitglieder der Königl. Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission an der Universität Marburg ernannt. Wie sich aus den jetzt abgeschlossenen Zusammenfassungen ergibt, beläuft sich die Gesamtzeichnung aus wissenschaftlichen Kreisen jeglicher Art auf über 400 Millionen Mark. Hierunter sind die mit der Preussischen Genossenschaftskasse in Verbindung stehenden Genossenschaften mit insgesamt 220 Millionen Mark beteiligt. Den genossenschaftlichen Verbänden nimmt die Stelle ein mit einer Zeichnung von 183,8 Millionen Mark. Ihm folgt an zweiter Stelle die Schutz-Vereins-Organisation mit einer Gesamtzeichnung von 160 Millionen Mark, während die Raiffeisen-Bank Deutschlands ca. 40 Millionen Mark zur Zeichnung aufbrachten. Bei dem Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften betrugen die Zeichnungen zur ersten Kreditsanleihe 25,2 Millionen,

ausgestandenen Leiden sie doch für einen Moment überwältigt. Ihre Stimme zitterte, und sie drehte den Kopf zur Seite, um den Bruder die Tränen nicht sehen zu lassen, die ihr heiß in die Augen gestiegen waren.

„Armes Mädel!“ sagte er bewegt. „Bergib, wenn ich vorhin hart und ungerecht gegen dich gewesen bin! Aber warum wendest du dich nicht damals an den Vater oder an eines deiner Geschwister? Keines, dem du dich anvertraut hättest, würde dich im Stich gelassen haben.“ Mit einer stolzen Bewegung warf die Sängerin den hübschen Kopf zurück. „Würdest du dich an den Papa oder an eine deiner Mütter Schwestern wenden, Hugo, wenn du in Not gerätet? Du hast keine Antwort! — Nun wohl, so brauche wohl auch ich dir auf deine letzte Frage keine zu geben.“ „Boher aber kanntest du den Aufenthalt der Mutter? Hastest du dich denn schon vorher mit ihr in Verbindung gesetzt?“ „Nein! Aber ich hatte durch einen Zufall erfahren, wo die Gräfin Wolfsonski lebte. Und ich wußte, daß sie mich mit offenen Armen empfangen würde. Wie groß ihre Freude sein würde, hatte ich allerdings nicht voraussehen können! Sie machte mir keine Vorwürfe wegen meines verführten Lebens, und sie fragte mich nach nichts, was ich ihr nicht aus freien Stücken erzählte. Aber sie tat alles, was sie mir an den Augen ablesen konnte, um sich meine kindliche Liebe zurückzugewinnen, und ich wäre das undankbarste Geschöpf von der Welt gewesen, wenn ich sie ihr hätte versagen können. War sie doch der Liebe und der zärtlichen Fürsorge nur allzusehr bedürftig! Kummer und Reue hatten sie vorzeitig altern lassen, und ihre Gesundheit war schon damals ernstlich erschüttert. Von ihrer Erbschaft hatte sie ein kleines Kapital gerettet, und die bescheidene Leibrente, in der sie dies Kapital angelegt hatte, schützte sie und mich vor eigentlicher Not. Von ihrem dritten Gatten, dem Grafen Wolfsonski, hatte sie schon seit Jahren nichts mehr gehört, und sie rechnete nicht darauf, ihn jemals wiederzusehen. Aber ich bemerkte wohl, daß sie noch immer mit der innigsten Liebe an ihm hing, und daß sie eine Entschuldigung hatte für alles, was er

gemacht. Und als er dann eines Tages ganz unvermutet erschien, trotz der dazwischen liegenden Jahre kaum verändert und noch immer ein schöner, bezaubernd lebenswürdiger Mann, — als er auf den Knien ihre Verzeihung ersuchte und sie inständig bat, sein Leben wieder zu teilen, da hatte sie in ihrer glückseligen Verwirrung nicht die Kraft, seinem Drängen zu widerstehen.“ Das Gesicht des Zuhörers war bei ihren letzten Worten wieder hart und finster geworden. „Seine bezaubernde Lebenswürdigkeit ist, wie es scheint, auch auf dich nicht ohne Wirkung geblieben, Erna!“ „Ich fand es in der Tat nicht leicht, ihn zu verabschieden“, gab sie offen zu. „Aber ich wäre trotzdem fortgegangen, wenn mir die Mama nicht unter heißen Tränen erklärt hätte, daß sie lieber auf das Glück der Wiedervereinigung mit ihm verzichten würde, als auf das Zusammenleben mit mir. So blieb ich denn. Und ich habe keine Veranlassung gehabt, es zu bereuen. Denn so war es mir wenigstens vergönnt, ihr in langer und schmerzlicher Krankheit eine Pflegerin zu sein, wie eine bezahlte Fremde es ihr wohl nimmer mehr gewesen wäre.“ „Wohi, Erna! — Du hast recht getan. Aber dann, als sie gestorben war —“

(Fortsetzung folgt.)

**Verlustlisten**  
Nr. 188—189 liegen auf.

Garde-Füsiliers-Regiment.  
Reservist Wilhelm Döhl aus Obershausen schwern.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskäten für Sonntag, den 4. April.  
Meist wolkig und trübe mit einzelnen Niederschlägen, bei westlichen Winden tagsüber ziemlich kühl, doch nachts kein Frost.

es ist also dieser Betrag in der zweiten Zeichnung mehr als sieben mal höher festgestellt, was gewiß ein glänzendes Zeugnis für das hier beteiligte Genossenschaftswesen abgibt, zumal die Bombardierungen für die Aufbringung der benötigten Mittel fast garnicht in Frage kommen.

## Bermittltes.

\* Essen, 1. April. Die sämtlichen dem Verbande Rheinisch-Westfälischer Brauereien angehörigen Brauereien haben beschlossen, in den nächsten Tagen den Ausschlag auf die Bierpreise in Höhe von 5 Mk. pro Hektoliter eintreten zu lassen. Dem Abkommen hat sich auch die Mehrzahl der ringfreien Brauereien angeschlossen.

\* Berlin, 1. April. (W. B. Nichtamtlich.) Bei der Feier, die heute aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck vor dem Reichstagsgebäude stattfand, legte der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg am Denkmal des Fürsten einen Kranz des Bundesrates nieder, wobei er folgende Gedankworte sprach: „Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen. Er hat uns gelehrt: Fürcht nur vor Gott, Jörn gegen den Feind, Glauben an unser Volk, so werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben.“

\* Kristiania, 1. April. (Chr. Frst.) Heute traf hier als erstes deutsches Schiff seit Kriegsbeginn der Dampfer „Karl Albert“ aus Lübeck mit 2000 Tonnen Schienen für die norwegischen Staatsbahnen ein.

## Die Rede zu Bismarcks 100. Geburtstag.

In der von uns schon kurz geschilderten Bismarckfeier am Dienstagabend im „Weilburger Saalbau“ ging Amtsgerichtsrat Dr. Voßmann in seiner Festrede davon aus, daß nach einer wunderbaren Fügung der 100. Geburtstag Bismarcks in die Zeit falle, die sein Werk, das Deutsche Reich in einen furchtbaren Kampf um Sein oder Nichtsein gestellt sieht.

Sein Werk! Der Schöpfer des Deutschen Reiches ist Bismarck, wenn auch ohne die Mitwirkung Wilhelms I., Wolkes, Noons und ohne das Sehnen und Streben der Besten im Lande die Reichsgründung unmöglich gewesen wäre.

Der große nationale Aufschwung nach den Freiheitskriegen verdorrte in Reaktion und Spießbürgertum. Als Bismarck 1851 als Preussischer Gesandter zum Bundestag nach Frankfurt kam, stand das deutsche Ansehen so tief wie nie zuvor. Die deutsche Flotte war meistbietend versteigert worden; der österr. Reichshofstaatsmann Fürst Metternich konnte zu dem Herzog Ernst von Koburg sagen: „Reden wir überhaupt nicht von Deutschland, es existiert nicht, Niemand kennt es!“ Nach 20 Jahren Bismarckscher Amtsführung war Deutschland auf der Grundlage Preußens zur ersten Großmacht der Welt geworden. Zu solchen Leistungen wurde Bismarck befähigt durch eine vollkommene Harmonie aller Kräfte des Verstandes, des Willens und des Gemütes.

Noch mehr als durch seinen überragenden Verstand hat Bismarck durch unbeugbaren Willen, höchsten Mut, weises Nachhalten und unerschütterliches Gottvertrauen die Riesenarbeit seines Lebens vollbringen können.

Der eiserne Wille hat am meisten zu den Erfolgen Bismarcks beigetragen; er hat ihn 4 Jahre lang im schärfsten Kampf gegen die große Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses nie verzagen und erlahmen lassen. Durch kluges Nachhalten auf der Höhe des Triumphes hat er nicht nur die erbitterten Gegner im Parlament versöhnt und zu treuen Freunden gewonnen, sondern auch nach dem Sieg von Königgrätz jede Demütigung Österreichs vermieden und nur dadurch das dauernde Bündnis mit Österreich ermöglicht, dessen Segen wir alle kennen.

Der schönste Zug in Bismarcks Charakterbild ist die unbedingte Treue gegen seinen königlichen Herrn, von der er selbst einmal gesagt hat, sie ruhe auf derselben

festen Grundlage wie sein Glaube. Diese treue Anhänglichkeit hat ihn aber nie gehindert, auch seinem Könige mit ehrerbietiger Festigkeit zu widersprechen, wenn das Wohl des Landes es erfordert. Sein Pflichtgefühl scheute auch die Ungnade seines geliebten Königs nicht.

Dennoch würde Bismarck nicht 39 Jahre lang eine schier übermenschliche Arbeitslast haben tragen können, wenn er nicht zwei besondere Kraftquellen besessen hätte: laute Frömmigkeit und ein vollkommenes Glück in der Ehe.

Bismarck selbst hat oft bezeugt, daß er ohne sein felsenfestes Vertrauen auf Gottes Hilfe und Barmherzigkeit die schweren Kämpfe eines langen Lebens nicht hätte siegreich bestehen können. Und von dem ganz einzigartigen Eheglück geben die Briefe an seine Frau und Gattin ein schönes und rührendes Zeugnis. Sie sind größten Teils im Druck erschienen und gehören nach Form und Inhalt zum Schönsten, was die deutsche Literatur überhaupt hervorgebracht hat. Es ist, als ob seine dämonische Natur, die ihn zwang, mit Härte an seinem Werke zu arbeiten, an seiner Frau seine Milde zeigen und an ihr Maß und Ruhe finden wollte.

Das sind Einzelzüge aus dem Wille des Mannes, das in der kurzen Spanne einer festlichen Stunde vollkommen zu zeichnen unmöglich ist.

Wir haben uns heute Bismarck als Urbild deutscher Klarheit, Kraft und Gottvertrauens, als den klugen und treuen Diener des Staates und seines Königs, den größten Mann unserer Geschichte vor die Seele stellen wollen, daß er uns ein Trost sei in schweren Tagen.

Wir tun es mit heißem Dank gegen die Vorsehung, die auf diesen einen Mann alle großen und guten Eigenschaften des deutschen Namens häufte, auf daß er sein Volk aus der drückenden Enge zur weiten Höhe führe unter dem Staunen des Erdballs. In uns schwingen die Gefühle nach, in denen ein deutscher Dichter am Tage nach Bismarcks Tode seinen Schmerz und seine Hoffnung ausklingen ließ:

Wissen, der niemals im Wollen erschläft  
Sorge, nie rastende, schaffende Kraft,  
Zündendes Wort, tiefgründiger Rat,  
Weises Erwägen, schlagende Tat,  
Immer beansprucht, nimmer vergebens,  
Immerdar wirkende Quelle des Lebens,  
All dieser Reichtum, all diese Welt,  
Ganz nur für Deutschland zum Dienste gestellt  
All diese Güte, die uns gemessen,  
Die wir noch gestern — noch gestern besessen,  
Heute dahin in zermalmendem Schlage,  
Heute noch Erinnerung, morgen schon Sage! —  
Deutschland sei wach, kühl Deine Not!

Bismarck ist tot,

Dein Bismarck ist tot!

Daß nicht den Bismarck sterben in Dir  
Sich es nicht her, das errungene Panier,  
Daß in Vergessens Erbarmlichkeit  
Nicht versinken die heilige Zeit.  
Die uns den Kaiser gab und den Vater  
Wilhelm und Bismarck, seinen Berater.  
Siehst du die Feinde und hörst du sie flüstern,  
Wie sie die Leute schleichend umflüstern?  
Strafe sie Rügen, mach sie zu Schand,  
Wolle dich selber, deutsches Land!  
Wolle dich selbst! Zwing die Not!  
Bismarck war tot, ist nicht mehr tot.  
In deiner Seele, die sich erhebt,  
Steht er dir auf, kommt wieder und lebt.  
Kommt und ist,  
Allgegenwärtig und nah,  
Deutschland, dein Bismarck, er lebt.

Deutsche Männer und Frauen! Wenn die Mahnung dieser Verse in empfängliche Herzen fällt, dann wird diese Feierstunde nicht ohne Frucht vorübergehen. „Im Dienste des Vaterlandes will ich mich verzehren.“ Dieser Bismarcksche Wahlspruch ist von Hunderttausenden durch die Tat aufgenommen. Er wird auch in uns lebendig sein. Bismarcks Andenken wird zum Bollwerk werden,



zur stärksten Festung des Reichs. Aus all den Bismarck-  
feiern dieser Tage wird eine Welle ehernen Willens  
hinüberrollen bis zu den vordersten Schützengräben und  
unseren Vätern, Brüdern und Söhnen da draußen die  
Herzen und die Hände stärken, daß sie nicht müde wer-  
den in dem gerechten Kampf um unseres Volkes Sein  
und Ehre.

### Das Ostervoll.

Das deutsche Volk kämpft seinen Kampf  
Im Oster-Siegerglauben.  
Den können ihm nicht Nacht und Not  
Und hunderttausendfacher Tod  
Und alle Feinde rauben.

Es wird sich seinen Ostertag  
Im Sturm der Kraft erstehen!  
Die werden in der Sonne Strahl  
Beim Dankesglockenjubelschall  
Die deutschen Fahnen fliegen.

Bekrönt steht dann das treue Schwert  
Am heiligen deutschen Herde —  
Und wieder streut die goldne Saat  
Und segnend lebt zu größerer Tat  
Das Ostervoll der Erde!

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** 1. Ostertag morgens 10 Uhr  
predigt Hosprediger Scheerer. Vieder: Nr. 102 und  
361. — Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden  
(Knaben) durch Pfarrer M. H. n. Vied: Nr. 188. —  
2. Ostertag morgens 10 Uhr predigt Pfarrer M. H. n.  
Vieder: Nr. 90 und 95. — Nachm. 2 Uhr: Prüfung der  
Konfirmanden (Mädchen) durch Hosprediger Scheerer.  
Vied: Nr. 205. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Wir suchen zur ausschließlichen Anfertigung von Heeres-  
Lieferungen

### Dreher, Schlosser sowie jugendliche Hilfsarbeiter

zum Anlernen an Werkzeugmaschinen für dauernde  
Stellung bei gutem Verdienst.

### Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Nur allein

### Bonner Kraftzucker

von J. G. Naack ist 64 Jahre weltberühmt und be-  
währt bei **Erhaltung, Husten und Heiserkeit.** Ori-  
ginalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in  
Paket für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

### Ersten Weillburger Consumhaus, A. Brehm.

Weilmünster: P. F. Pöw.

Rod an der Weil: Consum-Berein.

### Maurer und Verputzer

gesucht.

Bangeschäft Heinz, Wehlar.

Wir empfehlen eine reiche Auswahl in

**ev. Gesangbüchern**  
katholischen Gesang- und Gebetbüchern  
in allen Preislagen mit 10 pCt. Ermäßigung  
Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

### Rotes Kreuz.

### Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch frei-  
willige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen.  
Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Raffee  
(gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao,  
Nekts, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak,  
Kantabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner:  
Semden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, unge-  
säumte Schlappen aus Baumwollwider, Größe 38/40 cm  
Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung  
des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im fröh-  
lichen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der  
Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Beder,  
Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Hardt, Heimannsberg, D.  
Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, König, Kemp, Venz,  
von Marschall, C. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer,  
Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner,  
Wilde, sowie die Herren W. Beder, Corclius, J. Eggan  
W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von  
Grolmann, Kopp, von Marschall, Müncher, A. Schäffer,  
Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben  
gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

### Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen wir:

Erbaungsschriften, Gedicht-  
sammlungen, Prachtwerke, ge-  
rahmte Bilder, bessere Brief-  
papiere, Lederwaren etc. eine  
schöne Auswahl guter Bücher

### Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

### Bekanntmachung

betreffend Aufnahme in die Militär-Vorberei-  
tungsanstalt Weilburg.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr  
vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht  
älter als 18½ Jahre alt sind, und von denen mit  
Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17.  
Lebensjahre felddienstfähig sein werden, können sich bis  
spätestens 8. April d. J. beim unterzeichneten Bezirks-  
kommando zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-  
anstalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Übertritt zur  
Truppe, welcher die Felddienstfähigkeit vorausgesetzt,  
mit vollendetem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend  
militärische Ausbildung.

Die Einstellung erfolgt am 14. April 1915 und bei  
nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestim-  
menden Zeitpunkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Unter-  
suchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und  
frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren  
Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung  
auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.  
Erhaltenen leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienst-  
pflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen  
nicht.

4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem  
17. Lebensjahre noch nicht felddienstfähig sind, können  
auf ihren Wunsch einer Unteroffizierschule überwiesen  
oder bis zur erlangten Felddienstfähigkeit der Anstalt  
belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlassung  
notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenom-  
menen auf ihren Wunsch soweit sie noch nicht aus-  
gebildet sind, in eine Unteroffizierschule soweit sie sich  
bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unter-  
offizierschule unter den für diese Schule vorgeschriebenen  
Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen  
sind, aufgenommen werden.

Limburg a. L., den 24. März 1915.

Bezirkskommando Limburg a. L.

Lang,

Oberstleutnant a. D. u. stellv. Bezirkskommandeur.

### Neuheiten

für die Sommersaison  
eingetroffen und lade  
zum Besuch meiner Aus-  
stellung ein

### Emilie Spamer.

Giessener Pädagogium staatl. erlaubt, hoh. Privat-  
Schule Gießen, Ludwigstr. 70  
(VI-O T) Vorbereitung f. Einjähr., Priman., Fähn-  
reiheprüfung. Schülerheim 1½ ha groß Pat. Nur ge-  
prüfte, akad. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 96 % d.  
Prüflg. Beste Empfehlg. Prosp. durch die Direktion.

### Bekanntmachung

Waldbrände werden meist durch undorfsichtiges Weg-  
werfen brennender Streichhölzer, Zigarren oder Zigaretten  
hervorgerufen.

An die Spaziergänger und vor allem an die Eltern  
und Herren Lehrer richten wir das dringende Ersuchen, den  
Kindern und Jugendlichen mit aller Strenge einzuschärfen,  
wie gefährlich das Wegwerfen brennender Streichhölzer  
usw. sein kann und welche harte gerichtliche Strafen  
drohen.

Es sei darauf hingewiesen, daß vorsätzliche Brand-  
stiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und fahrlässige  
mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis  
zur 900 Mark bestraft wird.

Weilburg, den 1. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

### Comfrey

liefert 10 Jahre lang Grün-  
futter für Schweine u. Groß-  
vieh, starke Kopfstücklinge zu  
haben in der

Gärtnerei Jacobs.

### Hansmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.  
Von wem, sagt d. Exp. u. 891.

Ein reines

### Mädchen

für 2 Stunden mittags ge-  
sucht. u. 892 in d. Exp.

### Ordl. Dienstmädchen

für 15. April gesucht.

Frau Robert Mehl.

Braves, christl.

### Mädchen

sofort gesucht.

Frau Köhler, Bäckerei.

### Schreiber gesucht.

Näheres in der Exp. u. 887

### Austreicherlehrling

gesucht.

Eud. Giff, Weilburg.

Landhäuschen z. Alleen-  
mothen mit  
Gemüsegarten, im Taunus,  
Ober- und Untertaunus kreis,  
auch Bahngelände per 1. Juli  
zu mieten gesucht. Gefl. Off.  
an A. Rose, Frankfurt a. M.,  
West, Rurflurstr. 54.

### Kleine Wohnung

p. sof. od. später zu vermiet.

Bahnstr. 27.

### 2 Wohnungen

4-5 Z. u. 3-4 Z. m. Bal-  
kon u. Garten zu vermieten.

Näheres in der Exp. unt. 881.

### Stachel- u. Johannis- beersträucher

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

### Pflanzennährsalz

für Topfpflanzen und  
freie Land, empfiehlt die

### Gärtnerei Jacobs

### Frühkartoffeln

(Frührose und Primrose)

zugeben.

A. W. Paul, Seiler

### Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste in

25 Jahren bewährt

### Kaiser's Bruns Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

### Huster

berufen, Versteigerung von

schmerzenden Hals, Ausdehnung

wie als Vorbeugung gegen An-

stimmungen, daher: hochwillkommen

6100 nat. begl. Frucht-

Kerzen u. Kerzen-  
bürgen den fähren

Appellanten, feinfüh-

Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., 10 Pfg.

zu haben in Apotheken

in Weillburg bei G. Sommer,

apoth. z. Witten, Aug. Hahn,

Schwung, Weill. Bäcker,

Strich in Weill. A. Hahn,

Nachflg. G. Hahn in Weill.

A. Heller in Lohndorf, A. Hahn

in Weillburg, W. J. Hahn

2 in Weillburg.

### Frühkartoffeln

zu haben.

Gärtnerei Jacobs

### Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2-8½

nachmittags.

Neu hergerichtete

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör für 500 M.

zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. unt.

Neu hergerichtete

### 5-Zimmer-Wohnung

mit 2 Manfarden und

Behör für 570 M. zu

vermieten.

Wo, sagt die Exp. unt.

Garten, 10-20 Meter

verpachten.

Frankfurterstr.

### Tapeten

neue Muster, mögliche

Tapetierarbeiten

schnell und sachgemäß

geführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung

### Osterkarten

in reicher Auswahl vorrätig

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

in reicher Auswahl vorrätig

### Saatkartoffeln

Frühe: Frührosen, Kaiserkrone, Ribney, Odessa

Blau; mittelfrüh und späte: Alma, Gertrud, G.

Industrie, Ideal, Ismene, Jubel, Magnum

Vater Rhein, Wohltmann einget. offen.

Umgehende Bestellung dringend zu empfehlen.

Georg Hauck

### Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Weilmünster

Amgehend die ergebene Mitteilung, daß ich die

Wirtschaft

des Wehgers Herrn August Haibach mit dem Ge-  
büren übernommen habe.

Gleichzeitig habe auch ein Rasier- und Frisier-  
Geschäft eröffnet. Bitte um geneigten Zuspruch.  
Weilmünster, den 1. April 1915.  
A. Meunier